

Das Lechermann-Gütl zu Kollbach



Der Ort Kollbach kommt schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts vor, als der Gaugraf Udalschalk I. (+1008/09), ein Sohn Babos I. von Kühbach, Hauptschirmvogt des Hochstifts Freising und Gaugraf an der Ilm und Abens im Donaugau, dem Freisinger Domkapitel eine von der Edelfrau Guntpirch geschenkte Hube übergibt. Der Burgstall Kollbach ist eine abgegangene mittelalterliche Höhenburg vom Typus einer Turmhügelburg auf dem „Steinberg“ westlich der Kirche von Kollbach, einem Ortsteil der Gemeinde Petershausen im Landkreis Dachau in Bayern.

Die Pfarrei Kollbach gehörte lange Zeit zum Kollegiatstift Ilimmünster, dessen Mutterkloster ursprünglich die Benediktinerabtei Tegernsee gewesen ist. Vögte von Ilimmünster waren ab 1077 die Grafen von Scheyern – seit Otto V. (+1156) Pfalzgrafen von Bayern und seit 1214 Pfalzgrafen bei Rhein. Das dem heiligen Arsacius geweihte Kloster wurde 762 durch Adalbert und Otker, Angehörige der Huosi, einer einheimischen Adelsfamilie, gegründet. Als im Jahr 1493 das Kollegiatstift Ilimmünster aufgelöst und „unter Beibehaltung aller seiner Freiheiten“ dem von Herzog Albrecht V. dem Weisen neu errichteten Kollegiatstift *Zu Unserer Lieben Frau* in München „einverleibt und zinsbar“ gemacht wurde, kam auch Kollbach rechtlich zur Frauenkirche in München und verblieb dort 310 Jahre.



Mit dieser Einverleibung gelangte ebenfalls der Göribauer (Kollbach Haus Nr. 7), ein Hof mit dem ansehnlichen Hoffuß 1/1, zum Liebfrauentift. Allerdings brannte dieser Hof 1806 ab. Die Witwe des letzten Besitzers verkaufte ihn und zog nach München. Somit blieb das Lechermann-Gütl bis 1809, dem Zeitpunkt des Erwerbs durch meinen Vorfahren Anton Müller, Maurer und Hirt in Kollbach, „... welcher sich ein Häusl dazu baut“, Zubau zum Görg-Anwesen. Am 30.05.1900 wurde das alte Wohnhaus abgebrochen und 1903 neu erbaut.

Aus dem Familienbuch von Kollbach gehen die Hintergründe des Hofverlusts und des Umzugs nach Freising hervor. Dort heißt es:

„Müller Jakob, geb. 4. Januar 1835, heiratete am 10. Februar 1863 Katharina Distl, Ertlbauererstochter von Bachenhausen, geb. 24. Jan. 1836. Obwohl sie 2000 fl.¹ Heiratsgut hatte, so steht doch nichts anderes als die Verganterung² in Aussicht, da der Schulden zu viele sind und Faulheit und Dummheit, von denen beide einen bedeutenden Anteil haben, es noch nirgends zu etwas gebracht haben.“ Es folgt die Aufzählung der drei Kinder. Weiter heißt es: „Das oben erwähnte Schicksal traf im Jahr 1867 ein. Jakob Müller überließ seinem Nachfolger, der seine Schwester heiratete, das Anwesen, welcher sich verpflichtete, die auf dem Gut ruhenden Hypothekenschulden zu übernehmen – die übrigen Gläubiger, worunter auch ich mich mit 125 fl. [sic],³ mußten alles verlieren –, und zog nach Freising, um dort mit Tagelohn sich zu ernähren.“⁴ Am 28. Februar 1867 zog Jakob Müller schließlich nach Kienberg bei Freising, wo am 12. August desselben Jahres sein gleichnamiger Sohn, mein Urgroßvater Jakob Müller, geboren wurde.



Die Flurkarte aus dem Urkataster zeigt Haus Nr. 20 schräg gegenüber von Haus Nr. 18, dem „Kipferlhof“, gegen den es die neuen Besitzer später eintauschten.

¹ Ein Gulden (Abk. fl.) entsprach an Kaufkraft etwa 50 € (Wert von 2009)

² Heute veraltetes Synonym für Konkurs, Zwangsvollstreckung

³ Wirklich so

⁴ Das sehr abschätzige Urteil dürfte durch die sich abzeichnende bzw. später eingetretene Zahlungsunfähigkeit der nicht geringen Schuldsomme von 125 fl. an den Pfarrer bedingt sein; es muß nicht notwendig den Tatsachen entsprechen.